

Wirtschaft

Notiz Block



Liechtenstein kooperiert

Liechtenstein kooperiert künftig bei der Bekämpfung von Steuerbetrug mit den EU-Staaten: Verhandlungen zu einem diesbezüglichen Abkommen zwischen Liechtenstein und der Europäischen Union wurden Ende Juni in Brüssel weitgehend abgeschlossen. Laut den Behörden Liechtensteins müssen die Abkommenstexte noch bereinigt werden. Eine Paraphierung und somit ein formeller Abschluss könnte im Juli erfolgen, sagte Sprecher Max Hohenberg. Hinsichtlich der Kooperation bei der Bekämpfung von Steuerhinterziehung wird im Abkommensentwurf auf Doppelbesteuerungsabkommen mit den einzelnen Staaten verwiesen. Über solche verfügt Liechtenstein (anders als die Schweiz) derzeit noch nicht, dies soll nachgeholt werden. „Mit diesem Abkommen entspricht Liechtenstein dem europäischen Standard auch in der Frage der Kooperation bei Steuern“, wird Regierungschef Otmar Hasler in der Mitteilung zitiert. Die politischen Behörden inklusive aller EU-Staaten müssen dann dem Abkommen noch zustimmen. Bisher hatten verschiedene EU-Mitglieder, angeführt von Deutschland und Frankreich, weiter reichende Kooperation von Liechtenstein auch bei Steuerhinterziehungsbekämpfung gefordert.

Mehr Gewinne als mit Drogen

Etwa 15 Prozent des Arzneimittelweltmarktes bestehen aus Fälschungen. Während gefälschte Rolex-Uhren und Ähnliches nur sieben Prozent des Luxusgüterumsatzes ausmachen, wurde das Marktvolumen für gefälschte Pharmaka für das Jahr 2005 auf 30 Mrd. Euro geschätzt; im Jahr 2010 sollen es 60 Mrd. Euro sein. „Der dadurch erzielte Profit übersteigt jenen aus der Suchtgiftkriminalität“, erklärte Andreas

Mayrhofer von der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) bei einem Hintergrundgespräch in Wien. Sein Labor beziehungsweise die AGES-Medizinmarktüberwachung versuchen, in einem internationalen Netzwerk kriminellen Produkten möglichst schnell auf die Spur zu kommen. „95 Prozent der Internet-Arzneimittel sind Fälschungen oder Substandard-Medikamente. Die meisten Fälschungen kommen aus China. Dort wurde für das Jahr 2007 mit rund 200.000 Toten durch Arzneimittelfälschungen gerechnet“, sagte Mayrhofer. Seit 1996 gibt es in Österreich Aufzeichnungen über die Auffindung solcher Produkte. Sie kommen von Apotheken, Konsumenten, Polizei, Pharmaindustrie und anderen.

Bestechendes im Ausland

Die Antikorruptionsorganisation Transparency International hat den jüngsten Fortschrittsbericht zur Umsetzung der OECD-Konvention zur Bekämpfung der Bestechung ausländischer Amtsträger präsentiert. Österreich gehört demzufolge zu jenen Staaten, die die Strafverfolgung bei Auslandsbestechung nicht ernst genug nehmen. Auch in 17 weiteren Ländern, darunter Industriestaaten wie Italien, Großbritannien und Japan, werden die Konventionsbestimmungen demnach wenig bis gar nicht durchgesetzt. Dagegen würden Deutschland und die USA im internationalen Vergleich relativ streng gegen Bestechung von Behörden und Managern im Ausland durch inländische Unternehmen vorgehen. Während die deutsche Justiz vergangenes Jahr neun Urteile zu Bestechungen im Ausland gefällt und 88 Ermittlungsverfahren eingeleitet hat, wurden in Österreich nur in zwei Fällen Ermittlungen aufgenommen und in der Causa „Eurofighter“ ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss eingerichtet. Urteil gab es keines. APA/kl

Es muss nicht immer Gold sein

Diebstahl von Almetallen boomt. Hohe Weltmarktpreise für Kupfer und Aluminium verwandeln neben Schrott auch alltägliche Gegenstände in begehrte Diebs- und Handelsware.

Astrid Kasperek

Bisher unbekannte Täter haben vor Kurzem vom Parkplatz eines Lebensmittelmarktes in Gelsenkirchen zehn viereckige Gullydeckel gestohlen. Die Polizei Nordrhein-Westfalen bittet um Hinweise. In Iserlohn, ebenfalls im deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen, wurden mit einem firmeneigenen Gabelstapler sowie einer Schubkarre ungefähr fünf Tonnen Aluminiumtöpfe auf einen Lkw verladen und abtransportiert. Die Polizei sucht etwaige Zeugen des nicht gerade unauffälligen Einbruchdiebstahls.

Auch Österreichs Kriminalisten können von teils skurrilen Begebenheiten erzählen. So wurden im Herbst des Vorjahres auf einem Schrottplatz in Niederösterreich 30.000 Kilo Almetall gestohlen. Darunter zahlreiche Alu-Abwaschbecken und Unmengen an altem Essbesteck (Bestandteil: Chromnickel).

Der jüngste Fall wurde Anfang Juni in Wien bekannt. Hier gingen die Diebe in U-Bahn-Stationen ans Werk und montierten 56 Metalleinsätze von Mülltonnen ab. Anschließend verkauften sie sie an einen Metallhändler weiter. Durch den Hinweis einer Zeugin konnte die Polizei drei Tatverdächtige ausforschen. Hierbei handelte es sich aber um drei Österreicher, die nicht zum organisierten Verbrechen zählen. Sie verscherbelten die 22.000 Euro teuren Teile um 400 Euro.

„Geklaut wird alles, was Metall enthält“, sagt Rupert Sprinzl, Büroleiter für Eigentums kriminalität im Bundeskriminalamt. Stromkabel, ganze Kabelrollen, Eisenbahnschienen, Brückenteile und Regentinnen sind begehrtes „Diebsgut“. Auch schwere Grabkreuze und Grablaternen, die meist aus Kupfer bestehen, bleiben nicht verschont. Erst kürzlich wurden Gräber des Eisenstädter Friedhofs auf diese Art und Weise „erleichtert“, berichtet Sprinzl.

Während die Deutsche Bahn sogar verschwundene Bahnschienen beklagt, spezialisieren sich illegale Almetallsammler in Österreich auf Bahn-Oberleitungen. „Die werden isoliert, mit Beißzange abgeschnitten – und schon hat man 20 Meter reinsten Kupferdraht“, erklärt der Kriminalist. 100 Meter Kupferdraht bringen auf dem Markt 300 Euro ein. Lukrativ, aber gefährlich. Denn es gab dabei auch schon Tote und Verletzte, wie Polizeiberichten zu entnehmen ist.



Ein Kilogramm Aluminium ist derzeit rund 2000 Euro wert und damit selbst auf Schrottplätzen beschützenswert. Foto: EPA

Diebstahl von Almetall hat sich in den vergangenen fünf Jahren also zu einem Trenddelikt und boomenden Geschäft entwickelt. Kein Wunder, denn die Metallpreise sind in enorme Höhen geklettert. So hat sich seit 2003 der Weltmarktpreis für Kupfer von 1500 US-Dollar auf bis zu 8600 US-Dollar pro Tonne fast versechsfacht. Auch Aluminium ist im Aufwärtstrend und mit derzeit ungefähr 3000 US-Dollar pro Tonne um 25 Prozent teurer als im Vorjahr.

Kupfer teuer wie nie

In der Wirtschaftskammer Österreich (WKO) erklärt man sich die derzeitige Almetallhausse mit dem Wirtschaftsaufschwung in Asien und der damit verbundenen steigenden Nachfrage. „Die erzielbaren hohen Margen mit Almetall sind demnach auch für Händler verlockend“, betont Walter Hochleitner, Leiter des Bundesgremiums Sekundärrohstoffhandel der WKO. So bekommt man derzeit beim Almetallhändler rund 4000 Euro für eine Tonne Kupfer, etwa die Hälfte, also 2000 Euro, für ein Kilo Aluminium.

„Das ist schon ein lukratives Geschäft, das viele Menschen anlockt, um sich zu bedie-

nen. Der Branche wird jedoch durch den steigenden Almetalldiebstahl und illegalen Handel ein jährlicher Schaden in Millionenhöhe zugefügt“, betont Hochleitner. Laut Angaben des Bundeskriminalamts betrug die Schadenshöhe im Jahr 2006 5,26 Mio. Euro, im Vorjahr waren es bereits 6,20 Mio. Euro. Die WKO rät Alrohstoffhandelsunternehmen und -lieferanten immer wieder zu erhöhter Aufmerksamkeit. Betreiber von Schrottplätzen sollten Personen beobachten, die mehrmals am Tag kommen, so tun, als würden sie kaufen oder verkaufen wollen, und wieder gehen. „Die erforschen nur einmal das Terrain, und in der Nacht wird eingebrochen.“

Auch Lkw und Kombis mit ausländischen Nummerntafeln sollten beachtet werden, denn das Gros der Täter kommt aus Ungarn oder anderen osteuropäischen Ländern. Bei verdächtigen Angeboten sollten Almetallhändler einen Ausweis zur Identitätsfeststellung verlangen und prüfen, woher das Material kommt. Denn wer Diebsgut kauft und weiterverkauft, macht sich der Hehlerei schuldig. Das Strafausmaß dafür beträgt drei Jahre.